

Laibacher Zeitung.

N^o. 258.

Mittwoch am 10. November

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amstlicher Theil.

Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. kaiserl. Hoheit Maximilian Herzog von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt die Hoftrauer vom 8. November angefangen durch zwölf Tage mit einer Abwechslung, und zwar die ersten sechs Tage, d. ist vom 8. bis einschließig 13. d. Mts. die tiefe, dann die letzten sechs Tage, d. i. vom 14. bis einschließig 19. d. Mts., die mindere Trauer getragen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 9. November.

Das bekannte Triester Volksblatt „Il Diavoletto“ v. 7. d. M., eröffnet seine Spalten mit einem ausgedehnten Programme zur Bildung einer Filiale des Wiener Central-Vereins gegen die Thierquälerei zu Triest, und ladet gleichzeitig die Bevölkerung jener Stadt ein, sich an diesem gemeinnützigen Vereine, welcher sich in andern Städten, z. B. in Augsburg, Berlin, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Linz, London, Nürnberg, Paris, Salzburg, Sondershausen, Zwickau und endlich außer andern Städten auch in Wien des besten Erfolges erfreut, durch zahlreiche Subscriptionen, die an verschiedenen Orten Triest's entgegengenommen werden, zu betheiligen.

Sobald eine gewisse Anzahl Mitglieder beisammen ist, wird der Filial-Verein für constituiert erklärt und der Tag bestimmt, an welchem zur Wahl des Comité's und zur Ernennung des Präsidenten und des Secretärs geschritten wird; welches Ergebnis sodann dem Central-Verein zu Wien vorgelegt wird.

Als Mitglied kann diesem Vereine Jedermann, ohne Unterschied des Geschlechtes, Standes, Alters oder der Religion, beitreten, und zwar unter den Bedingungen:

- 1) Kein Thier unnötiger Weise und ohne Grund leiden zu lassen;
- 2) vermittelst anderer Personen die Thierquälerei zu vereiteln, insofern es die eigenen Kräfte nicht gestatten; die Thiere, welche gequält werden, aus ihrer Qual zu befreien; insbesondere aber soll jedes Familienhaupt in dieser Hinsicht die Kinder, Verwandten und Diensthoten überwachen;
- 3) von jenen Thierquälereien, welche man in Erfahrung bringt, die Behörde zu unterrichten;
- 4) durch gute Lehren und Vorstellungen: wie trivial und schändlich, gegen Humanität und Religion die Thierquälerei und wie strafbar selbe ist, thätig und eifrig mitzuwirken, und Jedem einen Abscheu gegen Quälerei und Grausamkeit der Thiere beizubringen sich angelegen sein lassen;
- 5) Andere zur Theilnahme an diesem Vereine anzuregen, und
- 6) an die Cassé einen bestimmten Beitrag zu entrichten, welcher sich auf mindestens zwanzig Kreuzer pr. Jahr belaufen muß.

O e s t e r r e i c h

Triest, 8. November. Während Schweden, nach dem Urtheile der Kärntner Handelskammer, siegreich auf hiesigem Plage concurrenzt, und uns im Laufe des

Jahres schon gegen 9000 Kisteln Stahl gesandt hat; Belgien Fensterglas und Nägel unaufhörlich und in immer größerer Menge nicht nur nach Triest, sondern nach der ganzen Levante sendet, und die böhmischen Glasfabriken nach ihrem eigenen Geständnisse nicht mehr concurriren können (ohne sich die Erfindung der Neuzeit, „Kohlengasfeuerung“, statt des Verbrauchs kostspieliger Holzkohlen anzueignen), kommt jetzt auch von New-York pr. Maria (am 15. October abgeselegt) eine Ladung von 64.000 Stück eigener Fassdauben.

Es ist dieß ein neuer Fall, der für unsere Nachbarstadt Fiume von besonderem Interesse sein dürfte.

Artikel, wie Stahl, Glas, Nägel, Fassdauben, welche wir sonst als Ausfuhrartikel betrachten, erscheinen jetzt unter unseren Einfuhren. Diese Thatsache ist wohl geeignet, so manche Klüge zu entkräften, welche im Inlande über den angeblichen Mangel an Unterstützung laut wird, mit dem der Exporthandel auf hiesigem Plage kämpfen soll. (Tr. Z.)

Triest, 8. November. Die „Triester Zeitung“ theilt unter Anderm folgende neueste Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloyd-Dampfers „Asia“ mit:

In politischer Beziehung bringt uns die letzte, bis zum 30. v. M. reichende Post aus Constantinopel, keine Veränderung. Die Finanzfrage setzt dort alle Triebfedern in Bewegung. Geld ist das Lösungswort. Das Nationalanlehen nimmt den besten Fortgang. Mehr als 160 Millionen sind bereits gezeichnet, und größtentheils eingezahlt. Was an Barschaft aufzutreiben ist, geht nach Frankreich oder England. Auch Abbas Pascha hat sich wieder als getreuer Vasall erwiesen, und 300.000 Pf. Sterling in 30 Tagen zahlbar auf London angewiesen. Abdullah Bey wurde dahin entsendet, um die nöthigen Anordnungen persönlich zu treffen. Von saumseligen Zahlern werden die Forderungen der Pforte mit Strenge eingetrieben. Der armenische Seraf Dezaerli, der Zollpächter, welcher dem Staate mehr als 60 Millionen Piafter schuldet, ist, da er keine ordentliche Rechnung ablegen konnte und nicht zahlen wollte, verhaftet und seine sämtlichen Paläste und unbeweglichen Güter sind mit Beschlagnahme belegt. Gleichzeitig hat die Pforte den Beschluß gefaßt, die Zollämter wieder für ihre eigene Rechnung verwalten zu lassen. Hadschi Hussam Effendi wurde zum Zolldirector in Constantinopel, Redschib Effendi in gleicher Eigenschaft in Galata ernannt. Letzterer hat folgende Verordnung erlassen:

1) Jeder Kaufmann, oder auch sonst eine andere Person, welche von nun an Waren oder andere Gegenstände von dem Zollamte reclamirt, ist verpflichtet, dem hiezu befugten Beamten ein Manifest oder ein genaues Verzeichniß der reclamirten Gegenstände mit bestimmter Angabe der Menge und Beschaffenheit derselben zu überreichen. 2) Jeder muß sich gleich beim Eintritte in das Zollamt in zwei offene Register, eines für die tarificirten und eines für die nicht tarificirten Gegenstände, einschreiben, um nach der Reihe die reclamirten Waren in Empfang zu nehmen. Diese Verordnung soll den bisherigen Unregelmäßigkeiten und Begünstigungen einzelner Kaufleute ein Ziel setzen. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Zollamt berechtigt sei, für jeden im Manifeste nicht reclamirten Gegenstand die doppelte Zollgebühr zu erheben. — Während der verflossenen Woche wurde Constantinopel

wieder von einem Brande heimgesucht. Das Feuer brach am 25. Oct. im schlechtesten Theile von Galata aus, und da die Löschanstalten sich in den engen Straßen nicht entwickeln konnten, brannten 230 Häuser und Buden nieder, ehe man des Feuers Meister werden konnte. Am 27. wurden in Phamatia trotz der schleunigen Hilfe 11 Häuser ein Raub der Flammen. — Graf Vacciocchi ist an Bord des französischen Stationsdampfers „Ajaccio“ in Constantinopel eingetroffen. Er hatte sich von Seite der Pforte der zuvorkommendsten Aufnahme zu erfreuen. Der Großherr empfing ihn in besonderer Audienz, und Zuad Effendi wie Herr Lavalette, wechselten ihm zu Ehren mit Dinars ab. Am 31. Oct. sollte er in Begleitung des für Paris bestimmten türkischen Gesandten Vely Pascha und dessen Gesandtschaftspersonals an Bord des „Magellan“ nach Marseille abgehen. — Major Williams, englischer Commissär bei der türkisch-persischen Gränzbestimmung, ist an Bord des „Evante“ in Trapezunt eingetroffen. — Das „Journal de Constantinople“ sagt, daß die europäischen Zeitungen, namentlich das „Journal des Debats“ falsch unterrichtet seien, wenn sie die syrischen Zustände als mißlich für die Türkei darstellen; weit entfernt dem Aufstande nicht gewachsen zu sein, habe die Regierung vielmehr entschiedene Vortheile über die Rebellen davon getragen, die hoffentlich bald ganz zu Paaren getrieben sein werden.

Wien, 7. November. Der unterm 16. August d. J. kundgemachte, auf acht Jahre gültige Vertrag, über die Gleichstellung der päpstlichen und russischen Flagge, welche zwischen der päpstlichen und kaiserlich russischen Regierung am 6. Juli in Form einer Ministerial-Erklärung vereinbart worden ist, enthält folgende wesentliche Bestimmungen, von deren Gültigkeit jedoch der Fischfang und die Küstenschiffahrt ausgeschlossen bleiben, welche die beiden vertragenden Theile ihren eigenen Schiffen vorbehalten.

Die beiderseitigen Schiffe werden in den Häfen der contrahirenden Staaten bei der Einfahrt, dem Aufenthalte daselbst und beim Auslaufen aus denselben, auf gleichem Fuß mit den nationalen Fahrzeugen behandelt, bezüglich sowohl auf die Hafenz- und Schiffsfahrts- als jede andere Gebühr, mögen nun diese Schiffe beladen oder in Ballast ein- und auslaufen. — Dieselben können Waren und Handelsgegenstände jeder Art und Herkunft, deren Ein- und Ausfuhr in dem anderen Staate gesetzlich gestattet ist, in die Häfen desselben einführen, von dort ausführen oder daselbst einlagern, ohne dafür anderen oder höheren Abgaben als die nationalen Schiffe zu unterliegen. — Beide vorgenannte Stipulationen gelten in ihrer ganzen Ausdehnung für die beiderseitigen Schiffe und deren Ladungen, ob nun dieselben aus einheimischen oder fremden Häfen kommen, ob sie unmittelbar nach ihrem Staate oder nach irgend einem andern Lande ihre Richtung nehmen, derart, daß hinsichtlich der Schiffsfahrts- wie der Zollgebühren, bei der directen sowohl als indirecten Schiffsfahrt, fernerhin kein Unterschied zwischen den russischen und den päpstlichen Schiffen bestehen wird. — Auf Grund der den russischen Schiffen in den Häfen des Kirchenstaates gewährten vollständigen Gegenseitigkeit haben die Bestimmungen des Ukas vom 19. Juni 1845 (betreffend eine Tonnengebühr von 1 Silberrubel pr. Last, und eine Zutaxe von 50% zu den Zollgebühren für die Handelsschiffe jener Länder, welche zu der russischen

Flagge nicht in Reciprocitäts-Verhältnissen stehen) keinerlei Anwendung auf die unter päpstlicher Flagge fahrenden Schiffe und ihre Ladungen. Jedes Schiff der beiden vertragenden Theile, welches erwiesener Maßen durch Unwetter oder sonst ein Ereigniß ge- nöthigt, in einem Hafen des anderen Staates Zu- flucht sucht, wird dort in jeder Beziehung dem na- tionalen Fahrzeuge gleich behandelt, welches sich in ähnlicher Lage befände; jedoch darf es daselbst weder irgend welche Handelsoperation vornehmen, noch seinen Aufenthalt über die bezüglich nöthige Zeit ausdehnen. Im Falle der Schiffseigner in der Nothlage wäre, einen Theil seiner Ladung zur Bestreitung der erlau- fenden Auslagen zu veräußern, muß er sich den am betreffenden Orte dießfalls geltenden Vorschriften fü- gen. — Wenn eines der beidertheiligen Fahrzeuge an den Küsten des anderen Staates Schiffbruch leidet oder sonst Schaden nimmt, wird dem Schiffe und allen an Bord desselben befindlichen Personen der gleiche Beistand und Schutz, wie den nationalen Fahr- zeugen in solchem Falle gewährt. Das verunglückte Schiff, die Waren oder anderen Effecten, welche es barg, oder deren Erlös, wenn diese Gegenstände be- reits verkauft waren, werden den betreffenden Eigen- thümern oder ihren Bevollmächtigten, wofür sie sich melden, 18 Monate nach erlittenem Schiffbruch und gegen Entrichtung einer, auch für die einheimischen Schiffe geltenden Vergungsgebühr zurückgestellt. Die geretteten Waren unterliegen keinem weiteren Zolle, wiebald sie nicht zum Verbräuche kommen.

* Die Zusammenstellung der aus den Kronlän- dern gelieferten Hauptübersichten über die im Milit. Jahre 1849 Getrauten, Gebornen und Gestorbenen ergab folgende bemerkenswerthe statistische Daten:

Getraut wurden in sämmtlichen österreichischen Provinzen in jenem Jahre	201.081
Geboren wurden	691.977
Gestorben sind	610.829

In Vergleichung zu den Uebersichten des vor- hergegangenen Jahres 1848 zeigt sich die Summe der Getrauten gegen das J. 1848 größer um . . . 8363

Die Zahl der Geburten überstieg die des Jahres 1848 um 120.199

Die Zahl der Verstorbenen stellte sich ge- gegen das Jahr 1848 geringer um . . . 111.098

Die Zahl der ehelichen Geburten ver- mehrte sich gegen das Jahr 1848 um . . . 108.169
die der unehelichen um 12.030

Bei den epidemischen Krankheiten zeigt sich gegen das Vorjahr eine Vermin- derung an Sterbfällen um 58.121

Die meisten epidemischen Krankheiten er- gaben sich in Galizien, wo denselben . . . 30.562
Opfer fielen; doch zeigt sich auch in diesem Kronlande gegen das Vorjahr eine Vermin- derung von 94.949

Die Zahl der Selbstmorde belief sich im Jahre 1849 auf 726

und hat sich gegen das Vorjahr ver- mindert um 126

Das Verhältniß der Geburten zu den Sterbe- fällen ist im J. 1849 wie 100 zu 88, während sich selbes im Vorjahre wie 100 zu 126 be- ziffert hat. Dieses für den Zuwachs der Population spre- chende Resultat beruht auf dem Umstande, daß im Ganzen im Jahre 1849 um 81.148 mehr Men- schen geboren wurden als gestorben sind, wo- von insbesondere auf Böhmen 56.035, und auf Ga- lizien 17.384 entfallen.

Wien, 9. November. Se. Majestät Kaiser Ferdinand erkrankte am 26. v. M. zu Reich- stadt an einem Fieber, in dessen Verlaufe sich am zweiten Tage eine mit Geschwulst und Schmerz ver- bundene Röthe am linken Fuße zeigte.

Am 2. d. M. nahm man in der Gegend des äußeren Knöchels eine beginnende Eiterung wahr; am 4. d. M. bildeten sich auch am Fußrücken und unterhalb des Knöchels Abscesse.

Die eiternden Stellen wurden nach und nach geöffnet, worauf die entzündlichen Erscheinungen be- deutend abnahmen. Das Fußgelenk ist frei und be- weglich; Entzündungen sind nicht vorhanden.

Nach den letzten Berichten ist eine bemerkbare

Besserung und Hoffnung auf baldige Wiederherstel- lung des hohen Kranken eingetreten.

Brünn, 6. November. Gemäß der von den bischöflichen Consistorien zu Olmütz und Brünn der k. k. Landesschulbehörde vorgelegten Berichte über den Zustand der katholischen Volksschulen in der Mark- grafenschaft Mähren für das Jahr 1851 hat es nicht an edlen Schulfreunden gefehlt, die dem lobenswür- digsten Zwecke ein Opfer zu bringen bereit waren, sondern es haben sich wieder mehrere Individuen und Körperschaften durch edelmüthige Handlungen als be- sondere Beförderer des Volksschulwesens bemerkbar gemacht, welche im Interesse der Humanität von der „Brünn. Z.“ zur Kenntniß gebracht werden.

Prag, 6. November. Nach den zuletzt hier ein- gelangten Nachrichten befindet sich Se. Majestät der Kaiser Ferdinand im Allgemeinen wohler, das Fieber hat abgenommen.

Johannesberg, 4. November. Die Besserung im Befinden Sr. Eminenz des Herrn Cardinal-Fürst- bischofs Freiherrn v. Diepenbrock schreitet sichtlich fort. Von ärztlicher Seite ist eine vollständige Wiederher- stellung des hochw. Kranken in Aussicht gestellt.

Venedig, 5. November. Venedig, sagt der „Osserv. Triestino“, fängt bereits an, Vortheile aus der Beschiffung des Po zu ziehen. Namentlich findet im Ankauf von Häusern und unbeweglichen Gütern neuerdings größere Regsamkeit Statt, und sind in letzter Zeit bedeutende Geschäfte in dieser Hinsicht ge- macht worden. Auch Treviso, das in Folge der Eisen- bahnverbindung eine Vorstadt Venedigs geworden, er- freut sich hiedurch mannigfacher Vortheile und be- sonders finden die Landhäuser in seiner Umgebung viele Liebhaber. Am 14. wird daselbst mit Regie- rungsbewilligung zum Besten der Kinderbewahranstal- ten eine Tombola Statt finden. — Das Journal „l'Ardialico“ ist suspendirt worden.

Deutschland.

Berlin, 6. November. Die Kammern sollen am 29. eröffnet werden. Von Oppositionsmitgliedern wird namentlich die Wahl Heinrich von Arnims ver- mißt. Mehrere frühere Centrumsmitglieder haben die Wahl abgelehnt, zunächst die Führer von Bodel- schwingh und Geppert. Dieß Beispiel ist von Mit- gliedern der Partei mehrfach nachgeahmt worden, eben so haben mehrere höhere Beamte, vom Hrn. von Ladenberg ist dieß schon bekannt, wie Präsident Kühl- wetter, und wie man sagt, auch der Polizeipräsident v. Hinkeldey, die Annahme von Mandaten abgelehnt. Hr. Camphausen ist durch „Familienpflichten“ abge- halten, die Wahl anzunehmen.

— Die „Neue P. Ztg.“ hört, daß der Zollver- trag zwischen Preußen und Braunschweig abgeschlos- sen sei. Die Minister der thüringen'schen Staaten würden am 8. d. M. zu einer Berathung über den von der preuß. Regierung vorgelegten Zollvertrags- entwurf in Weimar zusammentreten.

Das „E. B.“ meint, daß die jetzige Sachlage den Hoffnungen auf die Belebung der diplomatischen Verhandlungen in der Zollfrage leicht einigen Erfolg versprechen möchte.

Griechenland.

Athen, 1. November. Die Stürme ziehen wie Senchen in der Welt herum. Während wir allent- halben von den Verheerungen lesen und uns glücklich schätzen, bei unserer meerumschlungenen Lage der Wuth der Elemente seit undenklichen Zeiten entronnen zu sein, überfällt uns in der Nacht vom 26. auf den 27. October plötzlich ein Süd-Ost-Sturm, der im kleinen Kreise, wo er tobte, fürchterliche Verheerungen anrichtete. Der Sturm dauerte von 8½—10½ Uhr Abends. Es war unklar, ob ein Erdbeben den Orcan begleitete oder nicht. Die Häuser bebten und zitterten zwar, olympische Säulen stürzten ein und Schiffe ver- sanken oder wurden auf das Land geschleudert wie taube Mäuse. Allein dieß mag auch nur die Wirkung des stoßweise wüthenden Orcanes gewesen sein. Die aufgehende Sonne beleuchtete die Verheerungen der Nacht, die sich auf die Stadt Athen, ihren nächsten Umkreis und auf Pyräus beschränkten. Alle Bäume in und um der Stadt, die von einiger Größe waren, Pappeln, Platanen, tausendjährige Cypressen entwur-

zelte oder zerbrach der Orcan, im k. Residenzgarten allein beläuft sich die Zahl der entwurzelten Bäume auf 1200 Stücke. Kirchen und Häuser wurden der Dachung beraubt, große Zinkplatten auf den Dächern wie Papier aufgerollt. Eine der westlichen Säulen des Jupitertempels liegt in majestätischer Ruhe hin- gestreckt am Fuße ihrer Schwestern — zwei Säulen des Erechtheums auf der Acropolis stürzten in Trüm- mern zusammen. Der Hafen von Pyräus bot einen entsetzlichen Anblick dar. Schiffe mit Ladungen waren versunken, andere auf's Land geworfen, Hunderte von kleinen Fahrzeugen schwammen zertrümmert umher; die griechische Corvette „Lodovico“ war in Gefahr, zertrümmert zu werden, und verlor bei den Anstren- gungen zur Rettung einen Offizier und mehrere Ma- trosen. Alle Schiffe waren ankerlos, eine Beute des Sturmes. Die griechische Corvette „Amalia“ kam zur selben Stunde von Nauplia und war nicht im Stande, im Hafen von Pyräus einzulaufen. Der Sturm er- griff ihr Segelwerk und schleuderte sie entmastet auf ein kleines Eiland nahe bei Salamis. Zwei Matrosen verloren dabei das Leben. Das Schiff hatte mehrere Frauen und Kinder und das Feuerwerk an Bord, welches zur Feier der Ankunft Sr. Maj. des Königs veranstaltet werden sollte. Frauen und Kinder wur- den alle durch einen einzigen Matrosen gerettet, der sie aus dem Schiffe auf seinen Schultern an's Land brachte!

In Syra soll der Sturm gar nicht im Hafen gewüthet haben, aber doch in der auf dem Berge ge- legenen Altstadt hart empfunden worden sein. Aus Patras lauten die Nachrichten günstig, aus Malta aber sehr schlimm; eine bedeutende Anzahl von Schiffen soll dort zu Grunde gegangen sein. — Auf Negina und nördlich von Athen in Kephissia sind Tausende von uralten Delbäumen niedergeschmettert! — Die fran- zösische Marine zeichnete sich bei diesen unerhörten Unfällen in Pyräus rühmlich aus. Sie bemühte sich den folgenden Tag zu retten, was zu retten war, und als sie im Hafen selbst aufgeräumt hatte, begab sich der Admiral, Herr Desoffées, mit seinem Admi- ralschiff „Pandra“ nach Salamis, um dort die ver- unglückte „Amalie“ wenigstens wieder in's Wasser zu bringen. Nach den Berichten, welche der griechische Marineminister abstattete, soll das Schiff wieder her- stellbar sein. Der Capitän der „Amalie“ ist bereits vor Gericht gestellt; er macht als Grund seines Un- glücks geltend, daß ein specieller Befehl des Marine- ministers ihm den Auftrag erteilt habe, in Hydra zu landen, und ein Paar Familien dort einzunehmen. Dieß habe ihm einen Zeitverlust von mehreren Stun- den verursacht, ohne welchen er vor dem Sturm im Pyräus eingelaufen wäre. — Die Nachrichten über die Verheerungen häufen sich stündlich. Der Sturm hat sich nicht so örtlich begränzt, wie es Anfangs den Anschein hatte. In Astros ist ein königlicher Kutter und viele kleine Schiffe zu Grunde gegangen. Vom Cap Mataban herauf an der östlichen Küste Moreas bis Pyräus und von da über Theben, Lica- dien und Zeutun nach der Länge des euböischen Golfes sind schreckenerregende Nachrichten eingelaufen. — Es war ein Süd-Ost-Orcan, der allmählig in Südwest umschlug und beinahe mit Nord-West endete. — Der Lloydampfer „Lodovico“, welcher am 26. Abends um 6 Uhr beim Beginn des Regens aus dem Hafen von Pyräus auslief, um nach Syra zu gehen, kämpfte auf der Höhe vom Cap Sunium 4 Stunden lang mit Ungewitter und Orcan, kam aber unbeschädigt in Syra und Donnerstag in Pyräus wieder an. (Der am 3. in Syra angekommene begegnete dem Dam- pfer „Otto“ mit dem Könige.) (Fr. Ztg.)

Telegraphische Depesche

vom Herrn Statthalter von Venedig an Se. Excell. den Herrn Minister des Innern in Wien.

Venedig, 7. November. 33. k. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und dessen durchlauchtigste Ge- mahlin sind um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags im besten Wohlsein hier eingetroffen, und in dem auf allerhöchsten Befehl bereit gestellten kaiserl. Palaste abgestiegen.

In Begleitung der hohen Reisenden befinden sich Se. k. Hoh. der Prinz von Württemberg mit Gemahlin und Se. k. Hoheit der Prinz von Hessen.

F e n i l l e t o n .

A n f b l i c k .

Sonnett.

Es deckt die Nacht in feierlicher Stille
Die müde Welt mit ihrem Sternenschleier,
Im Diamantglanz sprüh'n ferner Sonnen Kener
In ew'ger Jugendpracht und unermess'ner Fülle.
Entrückt des Lebens nichtigem Gewühle,
Bei Sphären-Harmonie der Himmelsleiter,
Schwingt himmelan sich kühn der Geist und freier
Sprengt — fessellos — der Zeit, des Raumes Hülle.
Was zieht so mächtig ihn nach jenen Fernen?
Was soll dieß Sehnen, schmerzlich süße Beben, —
Der feuchte Blick, — was sucht er in den Sternen?
Des Herzens heißen Drang, der uns gegeben,
Wie könnt' der gottentflammte Geist verlernen,
Bestimmt, im All unssterblich einst zu leben?!

J. P.

Aus den Höhlen des Karst.

Von Dr. Adolph Schmidl.

(Fortsetzung.)

Ich kann diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne zu bemerken, daß ich das slovenische Landvolk in Krain durchaus nur von der besten Seite kennen lernte; es ist ein äußerst gutmüthiger, ehrlicher, gefälliger, ja selbst uneigennütziger Menschenschlag, und wenn die Leute sehen, daß man Interesse an ihnen und ihrem Lande nimmt, welches sie über Alles lieben, so sind sie zu Allem bereit. Namentlich erfreute es mich sehr, viele denkende Landwirthse kennen zu lernen, denen nur der allgemeine nervus rerum fehlt, größeres Capital. In keinem Lande darf man so wenig, wie in Krain, die Bevölkerung nach der Staffage der Poststraße beurtheilen. Das unselige Fuhrwerk des Frachtverkehrs hat den Bauer fast durchaus demoralisirt; Weib und Kind darbt daheim, indeß er mit seinem elenden Gespann ein Paar Kisten oder Fässer schleppt, seine Feldwirthschaft vernachlässigt, und dennoch nichts erwirbt. Von der Eröffnung der Eisenbahn hofft man das Aufhören dieser Frachtereie, die nur als Thierquälerei sich darstellt, und Wiederbelebung der Landwirthschaft längs der Poststraße.

Um 10 Uhr also kam die erste Parthie fremder Besucher. Gewöhnlich besuchen die Grotte täglich drei bis vier, sogar sechs Parthien, deren manche bis 10 und 15 Personen zählt. Die Eilwagen kommen nämlich in der Nacht an, da bleiben Viele und besuchen Morgens die Grotte. Die zweite Eilwagentour trifft Mittags ein, da bleiben wieder Reisende, gehen nach Lische in die Grotte und in der Nacht dann mit dem Eilwagen weiter. Gut die Hälfte der Reisenden sind Engländer, der Besuch ist jährlich im Zunehmen, und im Monat September d. J. werden wohl an 6—700 Menschen die Grotte besucht haben, denn die Frequenz der ersten Hälfte stieg schon auf Dreihundert.

Um 6 Uhr Morgens kochte ich mit aller Virtuosität eines alten Touristen uns eine Chocolate, die von meinem Schebenik auch volle Würdigung erhielt. Eigenthümlich ist es aber, daß ich überhaupt fand, wie in der Höhlenwelt Appetit und Durst sich vermindert; letzteres erklärt sich allerdings durch die frischende Kühle, in der man sich stets befindet. Auch erwähne ich beiläufig, daß man in der Adelsberger Grotte kein Feuer anzünden darf; bei dem kaum merklichen Luftzuge in derselben, lagert der Rauch ungewöhnlich lange und wird namentlich in den niederen Parthien der Höhle sehr lästig. Aus demselben Grunde ist es mit Recht verboten, bengalisches Feuer abzubrennen.

Nachmittags um 5 Uhr kam richtig die zweite Parthie, eine Gesellschaft von zehn Norddeutschen mit Damen, welche den Weg auf den Calvarienberg nicht scheuten, und ganz entzückt von demselben zurückkamen. Ich hatte bei dieser Gelegenheit ein ganz eigenes, reizend schönes Schauspiel. Mein Standpunct war, wie erwähnt, unweit des Ortes, wo der Calvarienberg mit seinen tausend Säulen emporsteigt; die

Gesellschaft ließ nun den Gipfel desselben — wie es gewöhnlich geschieht, beleuchten, und ich ging zufällig von meinem Standorte einige Schritte weit in das Dunkel gegen den Berg — der Anblick des beleuchteten (192 Fuß hohen) Gipfels war feenhaft!

Ueberhaupt gibt es in unseren Höhlen Lichtefecte, die hinreißend schön sind, leider verstehen sich die Führer aber gar nicht darauf, und bei der Eile der meisten Reisenden haben sie nicht einmal Zeit genug. Eine Hauptsache ist es, die Führer mit den Grubenlichtern fünf bis sechs Schritte weit vor sich hergehen zu lassen, aber gewöhnlich hält man sich dicht hinter ihnen, und wird durch die Lichter dann so geblendet, daß man nur die Hälfte der Umgebung sieht.

Die Johansgrotte ist ein Seitengang der Adelsberger Grotte, welche Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann zuerst nach der Eröffnung betrat, und welche mit einem Gitterthore verschlossen ist. Den Schlüssel bewahrt der jeweilige Bezirkshauptmann, und nur höheren Standespersonen oder Fachgelehrten wird der Zutritt in die Grotte gestattet, überdieß geht ein Beamter mit, um die Führer zu überwachen. Nicht einmal Grubenlichter dürfen in der Johansgrotte gebrannt werden, sondern nur Kerzen, um die Stalactiten durch den Dampf nicht zu schwärzen. Hier sieht man denn auch die Tropfsteinbildungen in ihrer vollen Reinheit, und viele Parthien sind wirklich überaus reizend, aber auch hier die schönsten Stellen die entferntesten. Besonders schön sind mehrere Festons von rothen, Korallen ähnlichen, zarten Röhren auf weißem Grunde. Das über allen Vergleich schönste Bild der Johansgrotte, und somit das Schönste in der ganzen Adelsberger Grotte, entdeckte ich aber gelegentlich meiner meteorologischen Wache auf meinem letzten Gange in jene, Mittwoch den 15. September Abends. Kaum eine Viertelstunde vom Eingang der Johansgrotte einwärts stieg ich nur wenige Schritte von dem gebahnten Wege rechts abwärts in eine Vertiefung, nach Insecten zu spähen, und erblickte da plötzlich hinter einer mächtigen Säule ober mir einen Vorhang herabhängen in einer Ausdehnung von fast 5 Fuß, gegen 2 Fuß an der breitesten Stelle breit, und von einer so reinen, glänzenden Weise, und zugleich so dünn, in den leichtesten, graziossten Falten geschwungen, daß wirklich das beschreibende Wort hinter der Schönheit des Bildes zurückbleibt. Ungemein zarte Drangestreifen bilden am unteren Rande eine Bordüre. Keiner der Führer kannte diesen Vorhang, als ich sie darum befragte, und der junge Schebenik, mein Begleiter, ist also der einzige, der ihn aufzufinden weiß, er wird auch den künftigen Besuchern deßhalb beigegeben werden. Dieser einfache Mensch war selbst ganz entzückt von diesem reizenden Schauspiel, mit abgezogenem Hute betrachtete er dasselbe!

Ich aber finde den schönsten Lohn meiner Höhlenstudien darin, daß es mir vergönnt war, in der anscheinend so durchaus bekannten und erforschten Adelsberger Grotte das anmuthigste Bild aus Allen zuerst gefunden zu haben.

Volkskalender von Dr. A. Jarisch.

Wichtiger als jedes andere Volksbuch, ist ein Volkskalender; denn während man ersteres nach einmaligem Durchblättern bei Seite legt, ist letzterer der stete Begleiter durch das ganze Jahr, und in mancher geschäftslosen Stunde wird er zur Hand genommen. Ein Volkskalender repräsentirt so ganz das miscere utile dulci, und deßhalb hat man in neuerer Zeit so großen Werth auf die Kalender gelegt. Viel geschieht durch das Kalenderwesen zur Belehrung des Verstandes, zur Förderung irdischer Interessen, zur Erheiterung — aber weniger zur Erbauung des Herzens, zur Nahrung des religiösen Sinnes, zur Förderung des Glaubens. Wie erfreulich war daher die Erscheinung des ersten Jahrganges des „Illustrirten katholischen Volkskalenders“ für 1852, vom Welpriester Dr. A. Jarisch, welcher im vo-

rigen Jahre erst Mitte December erschien, und wovon mehr als 8000 Exemplare in kurzer Zeit abgesetzt wurden. — Der zweite Jahrgang für 1853, 170 Seiten, mit 51 sehr schönen Holzschnitten, Preis nur 30 kr. EM., ist bereits erschienen, und bei Kleinmayr et Bamberg in Laibach zu haben.

Der Inhalt ist erbauend und interessant. An Biographien der Heiligen auf alle Tage des Jahres, und kurze Betrachtungen auf die Feste des Kirchenjahres reihen sich Gedichte und die Lebensbeschreibungen der heil. Apostel. Die zehn Gebote Gottes werden in frommen Erzählungen vorgeführt, denen Epistoden aus dem Leben des Papstes Pius VII. mit dem Kaiser Napoleon folgen. — Kurz, dieser Kalender ist in jeder Beziehung der „erste illustrierte katholische Volkskalender“, welcher in Oesterreich bisher erschienen ist, und sollte seines reichen, religiösen, belehrenden und erbauenden Inhaltes, seiner gläubigen Tendenz wegen in keinem katholischen Hause fehlen, dessen Anschaffung überdieß durch den geringen Preis Allen ermöglicht wird.

M i s c e l l e n .

(Reliquien von Noah und Ulysses.) Vor Kurzem schwamm die Ente durch die Zeitungen, daß man bei Gibraltar in einer Cocosnuß einen Brief von Columbus entdeckt habe. Diesen Ruf verspötte nun der französische „Charivari“, indem er erzählt, daß ein Krabbenfischer so glücklich gewesen sei, in einer Felsenspalte bei Etretat eine kleine Flasche aufzuspüren. Sie war sorgfältig verkorkt, der Fischer brach sie auf, fand ein Pergament und brachte es einem Sprachkundigen; dieser erkannte sogleich, daß es vom Vater Noah unterzeichnet war und folgende Worte enthielt: „Achtunddreißig Jahre sind es nun bereits, daß ich auf dem Wasser schwimme. Ich befinde mich, Gott sei Dank, ziemlich wohl, eben so meine Kinder, aber meine Thiere machen mir den Kopf recht warm. Der Fuchs läßt sich nicht unendlich anmerken, daß er die Hühner fressen will, die Wölfe fletschen vor den Schafen die Zähne, und der Löwe blickt mich von Zeit zu Zeit in einer etwas beunruhigenden Weise an. Gestern schickte ich eine Taube zum Kundschaften aus, die Wagabundin ist aber noch nicht zurückgebrt. Meine wilden Bestien werden immer hungriger. Wie wird das Alles endigen! Sollten sie mich fressen, so wird hoffentlich Jemand dieses Document finden. Bez. Noah.“ — Ganz neuerdings soll noch, fährt der „Charivari“ dann fort, ein Kistchen mit einer Reliquie des Ulysses unweit Marseille von einem Taucher aufgefischt worden sein. Die letztere bestand aus einer Papyrusrolle, aus der man entzifferte, wie folgt: „Nachdem ich mich auf Kalypso's Ogygia verproviantirt hatte, segelte ich nach Ithaka, und glaubte die Küste schon in Sicht, als wüthende Stürme mich wieder hinaus schleuderten in die hohe See. Zwei Monate irrte ich schon umher; nach einem leisen Knochenknurren, der mir entgegenweht, scheint es, daß ich an der provenzalischen Küste bin, ich zweifle jedoch, daß ich sie lebendig erreiche. O meine Penelope, lebe wohl, auf ewig wohl! Apropos! wenn Du in den Zeitungen meinen Tod anzeigst, so setze doch hinzu, daß ich einem jungen Literaten, Namens Homer, die Herausgabe meiner Memoiren erlaubt habe, mir jedoch ernstlich verbitte, Theaterstücke auf mich zu machen. Sollte mein Fahrzeug untergehen, so wird hoffentlich Jemand dieß Document finden. Bezeichn. Odysseus.“

(Goldstücke in Form eines Ringes) sind kürzlich in den Vereinigten Staaten in Umlauf gebracht worden. Dieselben haben den Werth eines Dollars, und die Dimension ungefähr eines alten französischen Zweifonsstücks. In der Mitte befindet sich eine Oeffnung, so groß, um mit dem kleinen Finger der Hand durchzukommen. Auf einer der Flächen steht: Dollar, von einer Guirlande umgeben. Die Rückseite trägt die Worte: United-States of America 1852.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 9. November 1852.

Staatsanleihe	zu 5 pSt. (in G.M.)	94 1/4
ditto	4 1/2	84 1/2
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl. 136 5/8	für 100 fl.	94 1/2
Neues Anlehen Littera A.		109 1/2
ditto Littera B.		102 1/2
5% 1852		102 1/2
Lombard. Anlehen		102 1/2
Bank-Aktion, pr. Stück	1327 fl. in G. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	zu 1000 fl. G. M.	2200 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt	zu 500 fl. G. M.	747 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 9. November 1852.

Amsterdam, für 100 Thaler Curant, Nthl.	161 1/2 Bf.	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur.	Gulb. 115 3/4 Bf.	1 Mo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. ind. Br.		
einw. Währ. in 24 1/2 fl. Ausl. Gulb.	115 Bf.	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Gulb.	135 1/2 G.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	171 G.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscana. Lire, Gulb.	113 G.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-25	2 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb.	115 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Franken	Gulb. 136 1/4 Bf.	2 Monat.

Gold- und Silber-Cours vom 8. Nov. 1852.

Roth. Münz-Ducaten	22 1/8
ditto Rand	22
Gold al marco	24 1/2
Napoleon'sche	9.10
Souverains d'or	16.8
Russ. Imperial	9.31
Preussische	9.32
Engl. Sovereigns	11.28
Silberagio	15

3. 1553. (3) Nr. 5024.
K u n d m a c h u n g.

Am 13. d. M. Vormittags um 9 Uhr wird hieramts die Licitation zur Verpachtung der beiden städtischen Eisgruben, nächst dem Fahrmarkt-Platz und im Garten des Civilspitals, auf ein oder mehrere Jahre vorgenommen, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Stadtmagistrat Laibach am 2. November 1852.

3. 1560. (2) Nr. 12774.

Bezugnehmend auf das dießgerichtliche, in der Executionsführung des Herrn Michael Schusterich von Laibach, durch Hrn. Dr. Würzbach wider Blas Kaffelitz zu Bezüge erlassene Edict vom 11. Mai 1852, 3. 4910, wird den Kaufslustigen bekannt gemacht, daß die Feilbietungs-Termine neuerlich auf den 16. December d. J., auf den 17. Jänner und den 16. Februar l. J. in loco des Executen mit dem frühern Anhang bestimmt wurden.

K. K. Bezirksgericht Umgebung Laibach am 24. October 1852.

Der l. l. Bezirksrichter:
Heinricher.

3. 1558. (2) Nr. 10121.

Von dem l. l. Bezirksgerichte Laibach I. Section wird bekannt gegeben, daß am 15. und 29. November d. J., jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der Gerichtskanzlei die Feilbietung von Fahrnissen und Effecten Statt finden wird, und daß die

zur Veräußerung kommenden Gegenstände bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswerth pr. 7 fl. 40 kr. bei der zweiten aber auch unter demselben werden hintangegeben werden.
Laibach den 28. October 1852.

3. 1556. (2) Nr. 4969.

Edict.
Vom l. l. Bezirksgerichte Reifnitz wird bekannt gemacht: Es sei in die exec. Feilbietung der, dem Mathias Benzina von Traunitz gehörigen, im vorbestandenen Grundbuche der Herrschaft Reifnitz sub Urb. Fol. 1298 verkommenen Realität zu Traunitz G. Nr. 29, wegen dem Eduard Scherbo von Reifnitz schuldigen 116 fl. c. s. l. gewilliget, und zu deren Vornahme die Tagfahrten auf den 20. November, 20. December 1852 und 19. Jänner 1853 im Orte der Realität mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Realität bei der dritten Tagfahrt auch unter dem Schätzungswerthe von 1177 fl. 40 kr. hintangegeben wird.

Der Grundbuchs-tract, das Schätzungsprotocoll und die Licitationsbedingnisse können hiergerichts eingesehen werden.

Reifnitz am 13. October 1852.

3. 1552. (3)

In der Theatergasse Haus-Nr. 19, vis-à-vis dem Rößelwirth, ist das ebenerdige Verkaufsgewölbe stündlich zu vergeben. Anzufragen alldort ebenerdig links.

Kundmachung.

zur grossen Lotterie für die

Gründung des

Militär-Hospitals zu Carlsbad,

spielen in der

Ziehung am 1. December d. J.

zu Gunsten der Losebesitzer, die als Gewinne bestimmten

1000 Stück fürstlich Windischgrätz-Lose

oder dafür in barem Gelde

Gulden 20,000 in Conventions-Münze,

und zwar:

1 Treffer à 600 Stück fürstl. Windischgrätz-Lose	oder fl. 12,000 Conv. Münze
1 ditto à 300 " " Windischgrätz-Lose	" " 6000 " "
1 ditto à 100 " " Windischgrätz-Lose	" " 2000 " "

Durch den Besitz von 4 Losen (Eines aus jeder Abtheilung) die mindestens zwei sichere Gewinne geben, wird zugleich auch die Theilnahme auf alle 4 Gewinn-Dotationen.

von fl. 18,560, fl. 70,350, fl. 118,250, fl. 83,440, zusammen von Gulden

290,600 in Conv. Münze erworben. Preise der Lose: I. und II. Abtheilung fl. 3, — III. Abtheilung fl. 6, —

IV. Abtheilung fl. 12.

Wien im November 1852.

D. Zinner & Comp.

Lose dieser Lotterie sind zu haben bei Seeger & Grill in Laibach.